

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 52

Artikel: Die Vernichtung des Port Arthur-Geschwaders

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überreicht. Ein ehrenvollerer Schmuck als die zahlreichen Orden aber waren die Narben, die den Leib dieses tapferen Mannes bedeckten; insgesamt erhielt er vor dem Feinde acht durchwegs schwere Verwundungen. Bei der Belagerung von Gaeta schickte ihm, dem Kriegsfreiwilligen bei der Artillerie unter Cialdini, ein bourbonischer Schweizerschütze eine Kugel in die rechte Hüfte, nachdem er vor Capua am linken Schenkel eine tiefe Wunde erhalten hatte. Im Kampfe gegen die Briganten in den Abruzzen wurde ihm der rechte Arm durchbohrt und durch zwei Schüsse mit gehacktem Blei der ganze Brustmuskel der rechten Seite bis zur Achselhöhe zerrissen. 1864 erlitt er im Kampfe gegen eine Räuberbande in der Basilicata eine lebensgefährliche Verwundung am Unterleib, und schliesslich wurde er schwer verwundet bei einem äusserst kühnen, mit kaltem Blute durchgeführten Angriff am Monte Croce, der ihm das Militärkreuz von Savoyen einbrachte.

König Viktor Emanuel III. hatte Ottolenghi drei Monate vor seiner Ernennung zum Kriegsminister zum „Heerführer“ im Kriegsfall vorkennen lassen; es ist dies der höchste Grad in der italienischen Armee, den ausser Ottolenghi nur noch die Generale Mirri, Baldissera und Pelloux erreicht haben.

Die Vernichtung des Port Arthur-Geschwaders.

Überraschend schnell haben die Japaner schwere Marinegeschütze auf den 203 Meter-Hügel, das heisst auf den Wysokajaberg, dessen höchste Spitze er bildet, geschafft und von dort aus die Beschiessung der russischen Panzerschiffe schon am 2. Dezember begonnen und ohne Unterbrechung fortgesetzt. Der Erfolg der Beschiessung war schon am 8. ein vollständiger. Amtlicher Meldung aus Tokio zufolge sind die Schlachtschiffe Poltawa und Retwisan gesunken, das Oberdeck des Pereswjet steht unter Wasser, der Kreuzer Bajan geriet in Brand und wurde durch das japanische Feuer zerstört, der Pobjeda und der Kreuzer Pallada neigen sich nach Backbord und Steuerbord. Im Speziellen wurde der Poltawa 11 mal, der Retwisan und Pallada 32 mal, der Pobjeda 41 mal getroffen und im ganzen 134 Treffer gegen die Schiffe erzielt, so dass das gesamte Geschwader seiner völligen Vernichtung anheimgegeben ist. Um so mehr muss es daher überraschen, dass das Geschwader, da der Osthafen, mit Ausnahme für den „Sebastopol“, keinen Schutz geboten zu haben scheint, sich nicht durch Auslaufen genügend weit hinaus auf die Aussenrhede der Beschiessung vom 203 Meter Hügel entzog. Allein entweder war es

infolge bereits erlittener Beschädigungen und in Anbetracht seiner teilweisen Desarmierung dazu nicht mehr imstande, oder die Fortschaffung der Seeminen auf der Aussenrhede wurde nicht rechtzeitig und ausreichend bewerkstelligt, oder endlich, das Geschwader scheute die weit rascher wirkende, noch sicherere Vernichtung durch nächtliche japanische Torpedobootangriffe und das Fernfeuer des vor Port Arthur erschienenen Teils der japanischen Flotte. Zwar hat das Geschwader die Aussenrhede aufgesucht, denn seine Schiffe liegen südlich von Pehuschau, einer Örtlichkeit, deren Name nur mit dem des Forts Peyushau der Ostfront annähernd übereinstimmt, und somit hinter dem „Goldenen Hügel“. Der geringen Meerestiefe wegen konnten aber die Schiffe sich nicht dicht hinter den „Goldenen Hügel“ begeben, sondern mussten weiter abbleiben, daher war es den Japanern möglich, sie vom 203 Meter-Hügel mit direktem Feuer zu beschliessen. Immerhin war dies auf 12 Kilometer Entfernung. In Anbetracht dieser Entfernung ist das so rasch und umfangreich erreichte Resultat überraschend, es dürfte neben der grossen Zahl der verfeuerten Schüsse auch der Anwendung eines vorzüglichen Fernrohrvisier's zuzuschreiben sein.

Jetzt ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf keines der grossen Panzerschiffe mehr zu rechnen, die im Hafen von Port Arthur lagen und von denen man sonst hätte erwarten können, dass sie dem baltischen Geschwader bedeutsame Beihilfe gewähren würden, sobald dieses in den japanischen Gewässern eintrifft, was frühestens Mitte Januar der Fall sein kann.

Wenn es dem Port Arthur-Geschwader bei Beginn der Beschiessung oder später bei einem letzten verzweifelten Durchbruchversuch möglich gewesen wäre, auch nur zwei Schlachtschiffe oder zwei Panzerkreuzer der Japaner für längere Zeit unaktionsfähig zu machen, so würde die baltische Flotte quantitativ ein beträchtliches Übergewicht über die Flotte Togos erhalten haben, zumal diese unlängst den Panzerkreuzer Asama von 9900 Tonnen, 38 Geschützen und 726 Mann Besatzung durch Auflaufen auf eine Mine bei den Miantao-Inseln eingebüsst haben soll. Allein nicht nur Missgeschick, sondern auch, mit Ausnahme der kurzen Periode Makarows, ein Oberbefehl ohne Tatkraft, prägten dem Schicksal des Port Arthur-Geschwaders seinen Stempel auf. Dies Geschwader war bei Beginn des Krieges imstande unter tüchtiger Führung den Kampf mit der japanischen Flotte aufzunehmen, heute sieht es sich stückweise vom Gegner zertrümmert, ohne ihm ein einziges grösseres Schiff im Kampfe in den Grund gebohrt oder nur schwer havariert zu haben. Die derartige stückweise

Vernichtung eines starken Geschwaders von über 30 Wimpeln ist beispiellos in der Geschichte des Seekrieges. Dazu kommt noch, dass die Russen wahrscheinlich nicht imstande sein werden, die Japaner, sobald Port Arthur gefallen, am Wiederflottmachen und der Wiederherstellung und Ingebrauchnahme der gesunkenen Schiffe zu verhindern, da dieselben, wie es scheint, in sehr geringer Tiefe sanken, und eine ausreichende, nunmehr nur durch Taucher zu bewerkstelligende Sprengung durch Dynamit für nicht durchführbar gehalten wird.

Die Beschiessung vom 203 Meter-Hügel hat noch eine fernere grosse Bedeutung. Es wird durch sie die Zufuhr der Bedürfnisse für Port-Arthur sehr erschwert, jetzt ist sie ausschliesslich nur noch bei Nacht und Nebel oder sonst ganz trübem Wetter möglich.

Die Japaner haben sich am 6. auch in den Besitz des 300 Meter südlich des 203 Meter-Hügels gelegenen Akasa-Kayama-Hügels gesetzt und noch zwei andere Hügel in der Nähe Itzeshans genommen. Das Geschützfeuer der russischen Forts wird die Etablierung einer mächtigen Artillerieaufstellung auf jenen Höhen nicht mehr verhindern können, da dasselbe schon zur Verhinderung der Geschütz-aufstellung beim 203 Meter-Hügel nicht ausreichte. Auch erneute russische Offensivstösse sind kaum zu erwarten, da es den Russen an Truppen zu mangeln beginnt, ihr letzter Vorstoss gegen den 203 Meter-Hügel soll das Opfer von 3000 Mann gefordert haben. Wie sich jetzt herausstellt, traf die bei dem Kampf am 30. November telephonisch herbeigerufene russische Unterstützung auf dem 203 Meter-Hügel einen Moment zu spät ein, und führte dadurch den verlustreichen vergeblichen Kampf am 1. Dezember zur Wiedereroberung der Höhe herbei. Wie sich ergibt, sind die genommenen Befestigungen des 203 Meter-Hügels mit der auf fast allen Karten als Fort Etseshan bezeichneten 210 Meter hoch gelegenen Befestigungsgruppe auf dem Wisokajaberge identisch, und ist damit die äussere Befestigungskette der Westfront Port Arthurs an ihrer Nordecke gesprengt, so dass, nachdem die völlige Vernichtung des Geschwaderrestes erzielt ist, ein nochmaliger allgemeiner Sturmversuch oder der Kampf gegen die Nachbarforts Antseshan und Yahushan, sowie gegen die Itzeshanfortgruppe das nächste Ziel der Japaner bilden dürfte. Die Itzeshangruppe und Fort Antseshan liegen etwa 3 Kilometer, Fort Yahusschan etwa 2 Kilometer vom 203 Meter-Hügel, und somit auf beste Artillerieschussweite, und man darf gespannt sein, ob und mit welchem Erfolg General Stössel seine Geschütz-

reserve gegen die eroberte Artilleriestellung zu verwenden imstande sein wird.

Die Hauptaufgabe der Belagerung Port Arthurs ist indessen mit der Vernichtung der Flotte im Hafen erreicht. Die Japaner sind damit einer schweren Sorge betreffs ihres Gegenüber-tretens der baltischen Flotte enthoben, und bereits soll Admiral Uriu den Befehl erhalten haben, mit einem bedeutenden Kreuzer- und Torpedobootjäger-Geschwader nach dem indischen Archipel abzugehen, um dort die die baltische Flotte begleitenden Kohlenschiffe abzufangen oder in den Grund zu bohren und Seeminen gegen das Geschwader zu verwenden, während verlautet, dass der Hauptangriff der japanischen Flotte bei Formosa erfolgen werde. Wie in der „Nationalreview“ ausgeführt wird, können sich die Admirale Fölkersam und Rosdetschewski frühestens am 14. und 15. Dezember, spätestens am 4. Januar bei den Tschagos-Inseln vereinigen, und frühestens am 10. Januar, spätestens am 15. Februar bei Wladiwostock und somit nur 1—2 Tage früher vor Port Arthur eintreffen. Sie haben jedoch dann, wie sich die Dinge heut gestalteten, nicht die mindeste Aussicht mehr, noch einen Teil des Port Arthur-Geschwaders zu ihrer Unterstützung vorzufinden.

Eidgenossenschaft.

— Der Beschlussfassung des Bundesrates über das **Schultableau für 1905** vorausgehend, wurden festgesetzt:

a) Wiederholungskurse für Nachdienstpflichtige des Infanterieregiments 32 und der Schützenkompanie II/8 vom 31. Januar bis 17. Februar in Bellinzona. b) Erster Vorkurs für Infanterie-Trompeterrekruten der II., VI., VII. und VIII. Division vom 25. Januar bis 25. Februar in Zürich. c) Schiessschule für Offiziere Nr. 1, deutschsprechende Offiziere: Leutnants 10. Februar bis 11. März, Stabsoffiziere und Hauptleute 27. Februar bis 10. März; nachdienstpflichtige Auszugsmannschaft 23. Februar bis 11. März, in Wallenstadt. d) Zentralschule I A für Oberleutnants und Leutnants aller Waffen 10. Februar bis 24. März in Thun. e) Bildungsschule für Stabssekretäre 8. Februar bis 1. März in Thun; in Verbindung damit Wiederholungskurs für Stabssekretäre 16. Februar bis 1. März.

— Oberstdivisionär Secretan (Lausanne) befürwortete folgendes **Postulat**: „Der Bundesrat wird eingeladen, in den **Unterrichtskursen des Jahres 1905** Versuche anzustellen mit: 1. einem dem heute im Gebrauch stehenden ähnlichen, aber weiteren Waffenrock, mit einer einzigen Reihe von Knöpfen und mit Brusttaschen (wie bei der Exerzierbluse); 2. der vor der Einführung der eisengrauen Hose in Gebrauch gewesenen graublauen Hose“. Bundesrat Müller erklärte sich bereit, die Versuche zu machen, wie sie von Secretan und Mitunterzeichnern (Heller, Perrier und Decoppet) gewünscht werden. Die Versuche mit der neuen Kleidung werden noch zwei bis drei Jahre dauern. Die diesjährigen Versuche haben nach der Erklärung des Vorstehers des Militärdepartements zu keinem befriedigenden, sondern vielmehr zu einem negativen Resultate geführt.